

Archiv und Wirtschaft

**Zeitschrift für das Archivwesen
der Wirtschaft**

54. Jahrgang · 2021 · Heft 4



Herausgegeben von der
VEREINIGUNG DEUTSCHER WIRTSCHAFTSARCHIVARE E.V.

Die Sammlungen der Volkswirtschaftlichen Abteilungen

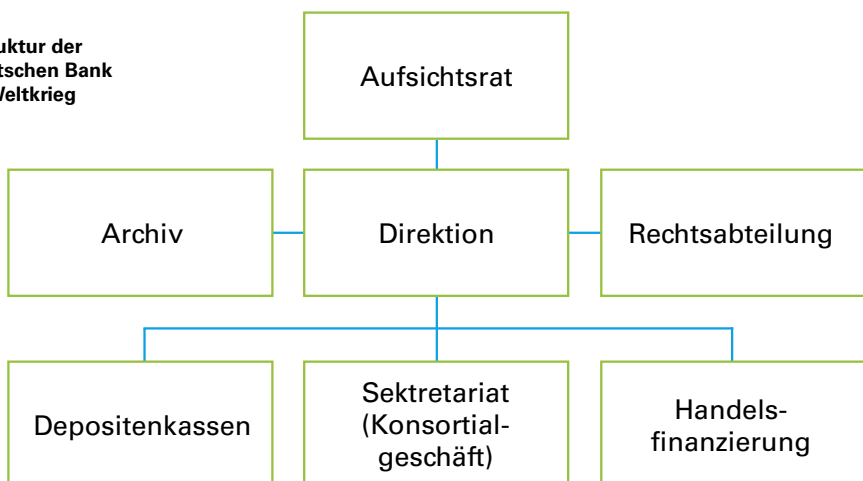
Auch wenn eine anekdotische Erzählung die Anfänge einer Sammlung von Firmenbilanzen ins Jahr 1873 verlegt und dabei Elise Siemens, der Ehefrau des ersten Vorstandssprechers der Deutschen Bank, eine wichtige Rolle zuspricht,² so lässt sich eine als „Archiv“ bezeichnete Abteilung erst ab 1886 nachweisen, als mit Diederich Hahn ein erster „Archivar“ eingestellt wurde. Die primäre Aufgabe des „Archivs“ bestand darin, Geschäftsberichte, Satzungen und Presseinformationen von allen verfügbaren Unternehmen aus dem In- und Ausland zu sammeln, um die darin enthaltenen Informationen für das eigene Kredit- und Emissionsgeschäft nutzbar zu machen. Wichtigster Rohstoff der Bank waren Informationen aus aller Welt, die Geschäftsoptionen generierten. Die gesammelten Informationen schufen auch Mehrwert für Bankkunden, denen sie zur Verfügung gestellt wurden.

Hinzu kamen umfangreiche Daten zu Börsenkursen, Währungen und Warenpreisen, die zunehmend auch für betriebliche und volkswirtschaftliche Analysen genutzt wurden. Der Bankbetriebswirt Georg Obst sprach Ende der 1920er-Jahre von „Finanzstudienbüros“, die sich in den deutschen Großbanken nach dem Vorbild der führenden französischen Institute herausgebildet hatten.³ Die Bedeutung ihres „Archivs“ wird bei der Deutschen Bank allein

darin erkennbar, dass dessen Leiter zum engsten Beraterkreis der Direktion, wie der Vorstand vor dem Ersten Weltkrieg bezeichnet wurde, zählte und insbesondere auch den jährlichen Geschäftsbericht der Bank verantwortete. Ein vereinfachtes Organisationsschema der Deutschen Bank veranschaulicht die herausgehobene Stellung des „Archivs“ mit seiner breiten Dokumentation und seiner wissenschaftlichen Expertise.

Konsequenterweise wurde bei der Deutschen Bank spätestens 1936 die Abteilungsbezeichnung „Archiv“ durch die modernere Benennung „Volkswirtschaftliche Abteilung“ ersetzt. Die Sammlung von in der Regel gedruckten Informationen und deren geschäftliche und wissenschaftliche Verwendung blieben weiterhin unter diesem organisatorischen Dach vereint. Ein gravierender Verlust für die Volkswirtschaftliche Abteilung der Zentrale entstand, als bei dem schweren Bombenangriff auf Berlin in der Nacht vom 22. zum 23. November 1943 große Teile der Sammlungsbestände verbrannten.⁴ Der Wiederaufbau der Sammlung einer zentralen Volkswirtschaftlichen Abteilung erfolgte ab 1948 in Düsseldorf. Diese Aufgabe wurde dadurch erleichtert, dass auch die Hauptfilialen der Deutschen Bank⁵ bereits seit einigen Jahrzehnten über eigene Volkswirtschaftliche Abteilungen mit eigenen Sammlungen verfügten, die zumindest auf regionaler Ebene die Veröffentlichungen von und über Unternehmen systematisch zusammentrugen.

Organisationsstruktur der Zentrale der Deutschen Bank vor dem Ersten Weltkrieg





Blick ins Magazin des „Finanzstudienbüros“ der Berliner Zentrale der Deutschen Bank im Jahr 1930 (Historisches Institut der Deutschen Bank)

Nach der Gründung des Historischen Instituts 1961 gelangten Teile der Sammlungen der Volkswirtschaftlichen Abteilungen der Filialen und der Nachkriegszentralen nach und nach in das neue Archiv der Bank. Dazu zählen heute die in Tabelle 1

aufgelisteten Bestände, die Zeitungsausschnitte, Geschäftsberichte und Satzungen einer Vielzahl deutscher und internationaler Aktiengesellschaften aus dem Zeitraum von 1890 bis 1980 enthalten. Darunter befinden sich auch Unternehmen, die an anderer Stelle kaum Spuren hinterlassen haben.

Das „Sekretariat“

Enthalten die Sammlungen der Volkswirtschaftlichen Abteilungen nahezu ausschließlich gedruckte Quellen zu einem breiten Spektrum an Unternehmen, deren Zusammensetzung weit über den Kundenkreis der Deutschen Bank hinausgeht, so bestehen die Akten des sogenannten Sekretariats fast vollständig aus Primärquellen, die unmittelbar aus dem Geschäftsverkehr der Bank heraus entstanden sind. Im Sekretariat, eine Bezeichnung für die Konsortialabteilung, die um 1880 entstand und ein Jahrhundert beibehalten wurde, betrieb ein kleiner Kreis an hoch qualifizierten Angestellten unter direkter Mitarbeit der jeweils zuständigen Vorstandsmitglieder das Kapitalmarktgeschäft.⁶ Das Sekretariat beherrschte die hohe Kunst der internationalen Investitionssteuerung, die dort Agierenden waren bestens vernetzt und hatten stets die Konjunktur- und politische Großwetterlage im Blick. Die geografische Ausdehnung der vor dem Ersten Weltkrieg betriebenen Geschäfte ist beeindruckend. Sie reicht von Bonds für die Oregon Railroad & Navigation Company im US-amerikanischen Westen bis zu ja-

Tabelle 1: Zeitungs- und Geschäftsberichtssammlungen im Archiv des Historischen Instituts der Deutschen Bank

Sammlungsart	Provenienz / Pertinenz	Akteneinheiten
Zeitungsausschnitte	Filiale Wuppertal	2480
Zeitungsausschnitte	Zentrale Frankfurt Volkswirtschaftl. Abt.	1148
Zeitungsausschnitte	Filiale Mannheim	307
Zeitungsausschnitte	Zentrale Düsseldorf Volkswirtschaftl. Abt.	106
Geschäftsberichte	Deutsche Centralboden AG	1727
Geschäftsberichte	Unternehmen vor 1945	1345
Geschäftsberichte	Unternehmen nach 1945	1296
Geschäftsberichte	Kreditinstitute vor 1945	413
Geschäftsberichte	Kreditinstitute nach 1945	358
Geschäftsberichte	Filiale Stuttgart	318

panischen Staatsanleihen und von norwegischen Anleihen bis zur Anleihe der Stadt Johannesburg im südlichen Afrika.

Die Kunden des Sekretariats waren öffentliche Emittenten wie Staaten und Städte, aber auch private Organisationen, insbesondere als Kapitalgesellschaften verfasste Unternehmen. Überwiegend ging es um die Vermittlung von Fremd- und Eigenkapital durch die Emission von Schuldverschreibungen oder Industrieobligation sowie von Anteilsscheinen wie Aktien. Auch die Umwandlung von Unternehmen in Kapitalgesellschaften und die Börseneinführung von Aktien gehörten zum Geschäftsportfolio des Sekretariats. Gemeinsam war allen Geschäften des Sekretariats, dass sie in aller Regel unter Bildung eines Konsortiums betrieben wurden. Meist fand sich ein fester Kreis von Kreditinstituten zusammen, die sich nach intensiv ausgehandelten Quoten an diesen Geschäften beteiligten. Die Zusammensetzung der Konsortien und der Quoten variierte mit den Emittenten. Berühmt war das Preußenkonsortium, das die Anleihen Preußens und des Deutschen Reichs am Markt unterbrachte. 1877 erhielt die Deutsche Bank erstmals Zugang zu diesem exklusiven Kreis.⁷ Alle im Konsortium vertretenen Kreditinstitute verfügten über eine größere Zahl an Unterbeteiligten, an die sie jeweils kleine Quoten zu ungünstigeren Bedingungen abgaben. Diese Unterbeteiligten waren kleinere Regionalbanken und Privatbankiers in der Provinz, die keinen direkten Zugang zu den größeren Finanzplätzen hatten. Die Unterbeteiligten gaben ihre Anteile an den neu emittierten Wertpapieren an ihr Anlage suchendes Publikum weiter. Auf diese Weise konnten die Neuemissionen breit gestreut werden, wobei sich der deutsche Kapitalmarkt vor dem Ersten Weltkrieg als sehr aufnahmefähig erwies, insbesondere auch für Wertpapiere ausländischer Emittenten aus Österreich-Ungarn, Russland, den USA, Lateinamerika und dem Osmanischen Reich.⁸

Der Arbeitsumfang des Sekretariats wuchs nach Aufnahme von Bahnbauprojekten im Osmanischen Reich so rasch an, dass bereits in den 1890er-Jahren die dortigen Geschäfte organisatorisch aus dem Sekretariat herausgelöst und fortan in einer eigenen Abteilung, dem „Orientbüro“, betreut wurden.



Akten des Sekretariats der Zentrale Berlin aus der Zwischenkriegszeit mit der typischen Aktenbildung der preußischen Fadenheftung (Historisches Institut der Deutschen Bank)

Dem Organisationsmodell der Berliner Zentrale folgten Ende des 19. Jahrhunderts auch die Filialen der Deutschen Bank. Auch hier wurden Konsortialgeschäfte – vorwiegend mit ortsansässigen und regionalen Kunden – von den Sekretariaten betreut.

Die Bedeutung, die die Sekretariate der Zentrale und der Filialen innerhalb der Deutschen Bank genossen, spiegelt sich auch in ihrer umfangreichen Überlieferung wider. Im Unterschied zu anderen Geschäftsfeldern wie die Handelsfinanzierung, das Kontokorrent-, Wertpapier- oder das Depositengeschäft, die kaum archivisch überliefert sind, blieben die Akten dieses Geschäftsbereichs in großem Umfang erhalten. Die direkte Vorstandsbeteiligung und die politische Relevanz des Kapitalmarktgeschäfts dürften für die langen Aufbewahrungsfristen entscheidend gewesen sein.

Die Überlieferung des Sekretariats und des Orientbüros der Berliner Zentrale bildeten auch den Grundstock des 1961 gegründeten Historischen Archivs der Bank. Nachdem der erste Archivleiter Fritz Seidenzahl auf diese Bestände in Berlin-Kreuzberg aufmerksam geworden war, ließ er sie aufgeteilt in vielen kleinen Luftfrachtpaketen ins Archiv nach Frankfurt schicken.⁹ In späteren Jahren und Jahrzehnten kamen Sekretariatsüberlieferungen weiterer Standorte hinzu, sodass sich heute rund 15 700

Tabelle 2: Überlieferung des „Sekretariats“
im Archiv des Historischen Instituts

Sekretariats-Standort	Akteneinheiten	Zeitraum
Sekretariat Zentrale Berlin	6000	1880–1945
Sekretariat Filiale/Zentrale Frankfurt	5300	1890–1980
Sekretariat Zentrale Düsseldorf	1600	1952–1980
Filiale/Zentrale Hamburg	2800	1890–1980

Akteneinheiten der verschiedenen Sekretariatsüberlieferungen im Archiv des Historischen Instituts befinden (siehe Tabelle 2).

Kennzeichnend für alle Akten der Sekretariats-Abteilungen ist, dass sie außer den Debatten zur Konsortialbildung und zur Quotenverteilung kaum Informationen über die Emissionsbanken, dafür aber umso mehr Details zum emittierenden Unternehmen enthalten. Allein zur Erstellung der erforderlichen Börsenprospekte musste die Bank vielfältige Finanz-, Produktions- und Produktinformationen des Kunden sammeln. Hinzu kommen ausführliche Korrespondenzen zwischen der Bank und dem Emittenten, die meist auf Vorstandsebene geführt wurden. Da die Rolle als Emissionsbank bei den verschiedenen Unternehmen oft über Jahrzehnte bestand, enthalten die Sekretariatsakten zentrale Informationen zu vielen Firmen über längere Zeiträume. Das ist besonders dann für die unternehmens- und wirtschaftshistorische Forschung von Interesse, wenn diese Unternehmen über keine eigenen Archive oder nur unvollständige Bestände verfügen beziehungsweise nicht mehr existieren und kein eigenes Schriftgut an anderer Stelle hinterlassen haben. Tabelle 3 zeigt anhand einiger prominenter Beispiele den Umfang der Sekretariats-Überlieferung der Deutschen Bank zu einzelnen Unternehmen.

So erfreulich die ausführliche Überlieferung des Konsortialgeschäfts der Deutschen Bank für die allgemeine Unternehmensgeschichte ist, für die Darstellung der eigenen Geschichte der Bank birgt das erwähnte Missverhältnis in der Dokumentation der wichtigsten Geschäftsfelder die Gefahr der Verzerrung. Die hervorragende Quellenlage des Kapitalmarktgeschäfts und der Projektfinanzierungen verleitet dazu, diesen Geschäftszweig überzubetonen. In den Darstellungen zum 100- und 125-jähri-

gen Jubiläum der Bank¹⁰ hat sich diese Auswirkung einer asymmetrischen Überlieferung niedergeschlagen. Einer der ersten Leser der Hundertjahr-schrift von Fritz Seidenzahl, das Vorstandsmitglied Manfred O. von Hauenschild, hat dies bereits 1969 klar erkannt:

„Es kommen immer wieder die Konsortialgeschäfte (Bahn, Öl,) in außerordentlicher Breite. Herr Gröning [Vorstandsmitglied von 1953 bis 1968, unter anderem zuständig für das Emissionsgeschäft] würde sicherlich die Frage unter dem Gesichtspunkt ‚Finanzerotik‘ behandeln. Ich habe den Eindruck, daß hier des Guten wirklich etwas zu viel getan ist. Es hat sich mir mehrfach der Gedanke aufgedrängt, daß in den ersten 70

Tabelle 3: Überlieferung der Sekretariats-Abteilungen der Deutschen Bank zu führenden deutschen Unternehmen

Unternehmen	Akteneinheiten
AEG	89
Allianz	30
BASF	222
Bayer	106
BMW	33
Daimler-Benz	126
Hapag	68
Hoesch	120
IG Farben	140
Krupp	96
Lufthansa	39
Mannesmann	171
RWE	26
Siemens	387
Thyssen	86

Jahren der Existenz der Deutschen Bank die Herstellung der rechten Seite unserer Bilanz mehr oder weniger problemlos war und irgendwie von selbst geschehen ist. Alles, was nicht zu dem Thema Anleihen, Konsortialgeschäft gehört, ist fast nur beiläufig erwähnt.¹¹

In der neusten Gesamtdarstellung zur Geschichte der Deutschen Bank hat Werner Plumpe versucht, einen Kontrapunkt gegen die Dominanz des Kapitalmarktgeschäfts in der bankhistorischen Literatur zu setzen und insbesondere der Außenhandelsfinanzierung und dem Einlagengeschäft größeren Raum gewidmet.¹² An der grundsätzlichen Problematik der asymmetrischen Überlieferung dieser Geschäftsfelder kommt aber auch er nicht vorbei.

Mandatsakten

Über die Rolle und den Einfluss von Bankvertretern insbesondere in den Aufsichtsräten von Industrieunternehmen wurden über Jahrzehnte unter dem Schlagwort „Macht der Banken“ hitzige politische und wissenschaftliche Debatten geführt.¹³ Neben der Kreditvergabe, dem Anteilsbesitz und der Ausübung des Depotstimmrechts in den Hauptversammlungen galt die Vertretung von Bankrepräsentanten in den Aufsichtsräten von Nichtbanken als viertes Element einer Beherrschung der Industrie durch die Großbanken in Deutschland. Jüngere empirische Untersuchungen weisen darauf hin, dass die unbestreitbar große Zahl von Bankvertretern in Aufsichtsräten von Nichtbanken nicht automatisch mit einer Beherrschung der Industrie durch Banken gleichgesetzt werden könne. Gerade weil meist mehrere Banken in den Aufsichtsräten der Industrieunternehmen vertreten gewesen seien, hätte diese in der Regel konkurriert und keine beherrschende Stellung einnehmen können.¹⁴

Diese intensive Aufsichtsratsstätigkeit der Großbankvertreter in der Industrie ist der Grund für die umfangreiche Überlieferung von Aufsichtsratsakten in den Archiven der Geschäftsbanken. Obwohl rein rechtlich die Mandate immer von einer natürlichen Person und nicht von der Bank, deren Mitarbeiter diese Person war, ausgeübt wurden, war es üblich, die aus der Aufsichtsratsstätigkeit hervorgehenden Akten in der Bank zu führen, sie in den bankinter-

nen Registraturen zu betreuen und sie schließlich mit anderen Akten aus dem Führungskreis der Bank dem Archiv zur dauerhaften Aufbewahrung anzuvertrauen.

Als sich die Deutsche Bank in den beiden letzten anderthalb Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stärker der Industriefinanzierung zuwandte, begannen ihre Führungskräfte Aufsichtsratsmandate insbesondere bei Industrieunternehmen und anderen Nichtbanken wie Eisenbahn-, Schifffahrts- und Infrastrukturunternehmen auszuüben. Es handelte sich dabei meist um Unternehmen, bei denen sich die Bank mit eigenem Kapital oder – unter ihrer Vermittlung – mit dem Kapital ihrer investitionsbereiten Kunden engagierte. Georg Siemens, der erste Vorstandssprecher der Deutschen Bank, war Aufsichtsratsvorsitzender in sieben Unternehmen, darunter die Accumulatoren-Fabrik AG, die AEG, die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft und die Deutsche Treuhand-Gesellschaft. Hinzu kamen vier Unternehmen, in deren Aufsichtsrat er den stellvertretenden Vorsitz ausübte.¹⁵ Sein Kollege Max Steinthal war um die Jahrhundertwende unter anderem Aufsichtsratsvorsitzender der Mannesmannröhren-Werke und der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin.

Bereits während des Ersten Weltkriegs und verstärkt in den 1920er-Jahren erhöhte sich die Präsenz von Bankvertretern in den Aufsichtsräten. Georg Solmssen, von 1911 bis 1929 Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft und von 1929 bis 1938 Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank, kam in der Spitze auf 78 Aufsichtsratsmandate, davon 15 als Vorsitzender.¹⁶ Das Vorstandsmitglied der Deutschen Bank Emil Georg von Stauß war in der 1920er-Jahren Aufsichtsratsvorsitzender von Unternehmen in Zukunftsbranchen wie Film, Automobilbau und Luftverkehr (Ufa, Daimler-Benz, BMW, Lufthansa).

Auch Hermann J. Abs, der 1938 in den Vorstand der Deutschen Bank eintrat, hatte bis in die späten 1960er-Jahre stets zwischen 20 und 50 Mandate. Anfang der 1960er-Jahre war er Vorsitzender von 19 Aufsichtsräten, außerdem stellvertretender Vorsitzender von vier und „einfaches“ Mitglied von fünf weiteren Aufsichtsgremien.¹⁷ Die „Lex Abs“ von 1965 begrenzte die Zahl seiner Mandate



Telegramm von Emil Georg von Stauß an seine Berliner Vorstandskollegen vom 29. Juni 1926, worin er über die vollzogene Fusion von Daimler und Benz berichtete. Stauß übernahm den Aufsichtsratsvorsitz des vereinten Unternehmens (Historisches Institut der Deutschen Bank)



Verzeichnis der von Vertretern der Deutschen Bank ausgeübten Aufsichtsratsmandate im Jahr 1967 (Historisches Institut der Deutschen Bank)

schrittweise auf zehn, darunter Schwergewichte wie BASF, Daimler-Benz, Hoesch, Lufthansa, Metallgesellschaft, RWE und Siemens.

Hermann J. Abs, der 1994 starb, hatte lange vor seinem Tod verfügt, dass sein Büronachlass von mehr als 5000 Aktenbänden in das Archiv des Historischen Instituts der Deutschen Bank kommen sollte, was auch unmittelbar nach seinem Ableben geschah. Dieser Aktenbestand, der minutiös sein gesamtes berufliches und kulturelles Wirken seit 1945 dokumentiert, war bereits in seinem Büro zweigeteilt. Neben den Akten, die seine allgemeine Korrespondenz und die Geschäftstätigkeit der Bank dokumentieren, enthält der Bestand rund 2000 Mandatsakten, die seine Aufsichtsratsstätigkeit widerspiegeln.¹⁸ Allein zur Betreuung der Mandate beschäftigte sein Büro ab 1952 zwei Assistenten. Die Akten enthalten Schriftverkehr, Vorstandsverträge, Protokolle der Sitzungen des Aufsichtsrats und der Hauptversammlungen sowie Unterlagen der Geschäftsleitung zur Unternehmensführung und zur strategischen Entwicklung. Die Akten sind nach den Mandatsunternehmen meist chronologisch sortiert. Der Umfang der Überlieferung zu einzelnen Unternehmen ist erheblich. Tabelle 4 zeigt, wie viele Akten führender Unternehmen vorliegen, in denen Abs den Aufsichtsratsvorsitz innehatte.

Eine zusätzliche Besonderheit der Überlieferung besteht darin, dass die ausgehende Korrespondenz, die Abs und sein Büro mit den Mandatsunternehmen im Zeitraum von 1961 bis 1974 führten, in einer zusätzlichen Serie von ca. 250 Aktenbänden rein chronologisch als Tageskopien abgelegt ist.

Für zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte Forschende bilden die Mandatsakten zweifellos eine interessante Quellengattung, und zwar

Tabelle 4: Aufsichtsratsakten führender deutscher Unternehmen im Archivbestand „Abs“

Unternehmen	Akteneinheiten
BASF	50
Daimler-Benz	150
Hoesch	60
Lufthansa	170
Phoenix Gummi	46



Der Aufsichtsratsvorsitzende von Hoesch Hermann J. Abs sprach 1972 zu streikenden Arbeitern (Historisches Institut der Deutschen Bank)

nicht nur im Hinblick auf Netzwerkverbindungen im Rahmen der „Deutschland AG“, sondern vor allem auch in jenen Fällen, in denen die Mandatsunternehmen nicht mehr existieren oder sie keine Überlieferung der Unternehmensspitze aus der fraglichen Zeit hinterlassen haben. Allerdings muss einschränkend an dieser Stelle hinzugefügt werden, dass die Benutzung dieser Akten im Bankarchiv immer die Zustimmung des Mandatsunternehmens voraussetzt.¹⁹

Abgesehen von diesen rechtlichen Einschränkungen kann man bei der geschilderten Überlieferung der Deutschen Bank wie weiterer deutscher Großbanken von regelrechten Archiven der „Deutschland AG“ sprechen, decken sie doch weite Teile des wirtschaftlichen Geschehens von der Gründung des Deutschen Kaiserreichs bis zum Ende der Bonner Republik ab.

Anschrift: Dr. Martin L. Müller, Leiter des Historischen Instituts der Deutsche Bank AG, Roßmarkt 18, 60311 Frankfurt am Main, E-Mail martin-l.mueller@db.com

Anmerkungen

- * Für den Druck überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der VdW-Jahrestagung am 3. Mai 2021.
- 1 Eine Darstellung zur Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung des Historischen Instituts der Deutschen Bank erschien bereits anlässlich seines 50-jährigen Bestehens: *Martin L. Müller*, 50 Jahre Historisches Institut der Deutschen Bank, in: *Archiv und Wirtschaft* 4 (2011), S. 160–170.
- 2 *Karl Helfferich*, Georg von Siemens. Ein Lebensbild aus Deutschlands großer Zeit, Bd. 3, Berlin 1923, S. 237.
- 3 *Georg Obst*, Bankarchive, in: *Bankwissenschaft*, 6. Jg., 1929/30, S. 591–598.
- 4 Deutsche Bank, Volkswirtschaftliche Abteilung an Abteilung für Bücherei- und Archivwesen beim Magistrat der Stadt Berlin, 14.9.1945, HADB, P10914.
- 5 Dazu zählten in den westlichen Besatzungszonen die Filiale Aachen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Frankfurt am Main, Freiburg, Hamburg, Hannover, Köln, Krefeld, Lübeck, Mainz, Mannheim, München, Münster, Osnabrück, Siegen, Stuttgart und Wuppertal.
- 6 Siehe *Werner Plümpe*, Im Zeitalter der ersten Globalisierung, in: *Deutsche Bank. Die globale Hausbank 1870–2020*, Berlin 2020, S. 1–231, hier S. 169f.
- 7 Ebd. S. 75ff.
- 8 Siehe *Deutsche Bank* (Hrsg.), *Ausländische Anleihen an deutschen Börsen*, Berlin 1927.
- 9 *Müller*, 50 Jahre (wie Anm. 1), S. 164f.
- 10 *Fritz Seidenzahl*, 100 Jahre Deutsche Bank, Frankfurt am Main 1970; *Lothar Gall u.a.*, *Die Deutsche Bank 1870–1995*, Frankfurt am Main 1995.
- 11 Manfred O. von Hauenschild an Karl Klasen, 18.6.1969, HADB, V10/0092.
- 12 *Plümpe*, Im Zeitalter (wie Anm. 6), S. 25–38.
- 13 Zwei grundsätzliche Positionen seien hier exemplarisch genannt: *Hermannus Pfeiffer*, *Die Macht der Banken*. Die personellen Verflechtungen der Commerzbank, der Deutschen Bank und der Dresdner Bank mit Unternehmen, Frankfurt am Main 1993; *Alfred Herrhausen*, *Von der Macht der Banken* (1986), in: ders., *Denken – Ordnen – Gestalten*, Berlin 1990, S. 355–361.
- 14 *Dieter Ziegler*, *Die Aufsichtsräte der deutschen Aktiengesellschaften in den zwanziger Jahren*. Eine empirische Untersuchung zum Problem der „Bankenmacht“, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 2 (1998), S. 194–215.
- 15 *Martin L. Müller*, *Johann Georg v. Siemens*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 24 (2010), S. 375f.
- 16 *Harold James u. Martin L. Müller* (Hrsg.), *Georg Solmsen*. Ein deutscher Bankier. Briefe aus einem halben Jahrhundert 1900–1956, München 2012, S. 559ff.
- 17 *Lothar Gall*, *Der Bankier Hermann Josef Abs*, München 2004, S. 330f.
- 18 Siehe dazu und zum Weiteren: *Matthias Kemmerer u. Sebastian Knake*, *Die „Deutschland AG“ in der Praxis – Ausgewählte Korrespondenz zur Aufsichtsratsstätigkeit von Hermann Josef Abs (1938–1978)*, in: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Jahresbericht 2019*, München 2020, S. 33–50.
- 19 Zu den rechtlichen Aspekten der öffentlichen Benutzbarkeit von Akten im Bankarchiv siehe den Beitrag von Volker Butzke in diesem Heft.